

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1913

6.5.1913 (No. 122)



Karlsruher Zeitung

Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

№ 122

Dienstag, den 6. Mai 1913

156. Jahrgang

Expedition:
Rau Friedrich-Str. 14 (Fernsprech-
anruf Nr. 951, 952, 953, 954), wochentags
Abends in Empfang genommen werden.

Vorausbezahlung vierteljährlich 3 M 50 P;
durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M 67 P
Einrückungsgebühr: die 6 mal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 P Briefe und Gelder frei.

Unverlangte Drucksachen und Manuskripte
werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei
Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung
übernommen.

Karlsruhe, 5. Mai.

Krieg oder Frieden?

Paris, 4. Mai. Das „Journal des Debats“ führt aus: In der morgigen Botschafterkonferenz müssen die Vertreter Frankreichs und Englands in der Lage sein, zu erklären, daß die Befehlshaber der beiden in den montenegrinischen Gewässern befindlichen französischen und englischen Schiffe ermächtigt sind, Truppen in Antivari und Dulcigno zu landen und erforderlichenfalls nach Skutari zu senden. Der Augenblick ist gekommen, um der Durchführung eines internationalen Beschlusses zur Wahrung des Gleichgewichts auf dem Balkan und Europas einen internationalen Charakter zu geben, wenn König Nikolaus nicht vollständig den Blick für die Interessen der Montenegriner und Serben verloren hat, und die gemeinsame Intervention der Großmächte geradezu herbeiwünscht. Man muß das überall und besonders in Petersburg begreifen, daß kein Augenblick mehr zu verlieren ist. Der „Temps“ schreibt: Die Vertreter der Tripleentente, welche in der morgigen Botschafterkonferenz Italien und Österreich auf ihre Verantwortlichkeit aufmerksam machen müssen, sollten Instruktionen erhalten, welche mutatis mutandis jenen Weisungen entsprechen, welche Fürst Bülow am 22. April 1905 dem Botschafter Deutschlands erteilte, um gegen die französisch-spanische Aktion in Marokko Einspruch zu erheben. Die Frage, welche morgen in London entschieden werden muß, ist überaus einfach: Es handelt sich darum, zu wissen, ob man Österreich und Italien in Albanien erlauben wird, was man Frankreich und Spanien in Marokko verboten hat. Wann wird eine Agadirkonferenz über Albanien einberufen werden?

Paris, 4. Mai. Der „Temps“ meldet aus Salonik: Auf dem Berge Athos sind infolge eines religiösen Zwistes zwischen Klein- und Großrussen Unruhen ausgebrochen. Mitglieder der Großrussenpartei wurden von ihren Gegnern eingesperrt und ihre Güter geplündert. Die russische Botschaft in Konstantinopel ersuchte den Patriarchen um die Erlaubnis, ein Kriegsschiff nach dem Berge Athos zu entsenden und daselbst Truppen zu landen, um Ordnung zu schaffen. Der Patriarch verweigerte dies mit der Begründung, daß die Klostervorschriften die Landung fremder Truppen verbieten.

Wien, 5. Mai. Die „Montagsrevue“ meldet: Am Sonntag traf hier ein Telegramm ein, wonach der montenegrinische Kronrat am Samstag beschlossen habe, in der am Donnerstag zusammentretenden Skupstina die Klammung Skutaris zu beantragen. Dieser Beschluß war der gemeinsamen Regierung auch bekannt, ist jedoch so verklausuliert und vom König und vom Kronprinzen mit solchen Vorbehalten versehen worden, daß er durchaus wertlos erscheint und die Entschlüsse Österreich-Ungarns in keiner Weise modifizieren kann. Beim Minister des Äußern, Graf Berchtold, hat am Sonntag nachmittag ein gemeinsamer Ministerrat stattgefunden, an dem auch der Chef des Generalstabs teilgenommen haben soll.

Deutschlands Wohlstandsentwicklung.

Deutschlands Wohlstandsentwicklung reicht, so schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ in ihrem Ursprung bis in die Zeit zurück, wo Bismarck durch große wirtschaftliche Reformen der nationalen Wiedergeburt des deutschen Volkes auch die materielle Grundlage gab. Seitdem erstarken die wirtschaftlichen Kräfte der jungen Nation rasch. Der deutsche Handel trat in allen Weltteilen mit demjenigen anderer Länder in rührigen Wettbewerb und eroberte unserer heimischen Produktion ein Absatzgebiet nach dem andern. Die Ein- und Ausfuhr Deutschlands, welche Anfang der achtziger Jahre den Wert von 6 Milliarden erreichte, hat sich seitdem verdreifacht. Wie sich gleichzeitig die deutsche Produktion vermehrt hat, dafür gibt die Entwicklung unserer Montan- und Eisenindustrie ein glänzendes Beispiel. Die Steinkohlenförderung der deutschen Bergwerke, welche 1887 60,3 Millionen Tonnen im Werte von 315 Millionen Mark betrug, hat sich seitdem verdreifacht, dem Werte nach sogar vervielfacht. Die Hohenenerzeugung (1887: 4,5 Millionen Tonnen im Werte von 217,4 Millionen Mark) ist in derselben Zeit um das Dreifache gestiegen. Die Erzeugung von Eisen und Stahlprodukten (1887: 4 Millionen Tonnen im

Werte von 432 Millionen Mark) ist heute dreimal so groß, ihr Wert übersteigt den vierfachen Betrag jener Zeit. Der gewaltige Aufschwung unserer Industrie hat nicht nur den Arbeitgebern Nutzen gebracht, sondern in gleichem Maße auch den Arbeitern. Die Arbeitsgelegenheiten haben sich ganz wesentlich vermehrt, die Löhne sind stark gestiegen, und das Bild, welches die Sozialdemokratie von der Verelendung des deutschen Arbeiters entwirft, gehört heute der Vergangenheit an. Wie sich bei uns der Wohlstand gerade der ärmeren Volksklassen vermehrt hat, zeigt am deutlichsten die Entwicklung der Sparkasseneinlagen in Deutschland. Die Höhe des Sparkassensparens bei allen deutschen Sparkassen betrug:

1881	2 789,3 Millionen Mark
1893	5 897,7 „ „
1907	13 920,6 „ „
1911	17 900,0 „ „

Die Spareinlagen haben sich darnach innerhalb drei Jahrzehnten verachtfacht. Daß diese Wohlstandsentwicklung in Deutschland allgemein ist, zeigt das Anwachsen der Kapitalien, welche in die Verwaltung deutscher Kreditbanken gegeben wurden. Dieselben betragen:

1887	319,7 Millionen Mark
1895	442,7 „ „
1907	2659,5 „ „
1911	4042,0 „ „

Am deutlichsten prägt sich die Wohlstandsvermehrung des deutschen Volkes bei der Entwicklung der gegen Feuersgefahr versicherten Werte aus, denn ein erheblicher Teil des erworbenen Kapitals wird in Deutschland in Bauten angelegt. In Deutschland hatten die gegen Feuersgefahr versicherten Immobilien und Mobilien

1903:	einen Wert von 149 Mill. Mark,
1912:	einen Wert von 222 Mill. Mark.

Diese starke Wohlstandsvermehrung war nur dadurch möglich, daß das deutsche Volk dank seiner schlagfertigen Armee sich ungestört werktätiger Arbeit hingeben konnte. Die stetige Erhaltung der Armee auf der gleichen Höhe wie bisher ist deshalb unerlässlich, wenn Deutschlands wirtschaftliche Kräfte sich auch weiterhin so entfalten sollen. Die Opfer, die hierfür zu bringen sind, machen immer nur einen kleinen Teil der Wohlstandsvermehrung aus, welche es unter dem Schutze seiner starken Armee durch friedliche Arbeit geschaffen hat.

Der preussische Staat und die Sozialdemokratie.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt:

Tag für Tag ergeht sich in der jetzigen Zeit der Landtagswahlbewegung die sozialdemokratische Presse in den wildesten Schmähungen der „Wahlrechtschmach“ in Preußen und überhaupt der ganzen preussischen Zustände. Der Fremde, der bei seinem Studien ausschließlich auf diese sozialdemokratischen Preherzeugnisse angewiesen wäre, würde ein merkwürdiges Bild vom preussischen Staate erhalten. Der „Barbarenstaat Preußen“, der „Idealstaat der modernen Raubritter“ mit einem „System parlamentarischer Volksnebelung und Volksverhöhnung, wie es nirgends mehr in der Welt existiert“, mit einer „Preußenbastille“, einem „junckerlich-pfälzischen Zwinger“, — das ist nach dem „Vorwärts“ und seinen Provinzkolleginnen der preussische Staat. In ihm „füllt die herrschende Klasse das Parterre und die Ränge mit ihrer elenden Clique und spielt sich durch eine korumpierte Presse als die Nation auf, deren unverdächtigster Parasit sie doch nur ist“; in ihm „ist kein Gesetz beschlossen worden, das die Arbeiterschaft nicht nur entrechtete, sondern geradezu mit Skorpionen züchtigte“; in ihm kann man von einer allgemeinen Schule gar nicht sprechen, die Volksschule ist nur die Armenschule, worin der Geist des Kindes verblödet und ertötet wird; in seinen Staatsbetrieben wird so rigoros und brutal gegen die Arbeiter gehandelt, herrschen so schlechte Lohn- und Arbeitsverhältnisse, wie sonst nirgendwo.

Es fällt schwer, zu glauben, daß so tolle Hysterien und Entstellungen auf halbwegs besonnene Menschen Eindruck machen könnten. Was der preussische Staat in Wahrheit für seine Bürger, und zwar gerade für die unbedeutendsten Klassen, leistet, das ist im Abgeordnetenhaus vom Regierungstische aus wiederholt in überzeugender

Weise dargelegt worden. Um nur die Hauptpunkte zu erwähnen, sei daran erinnert, daß im Jahre 1888 der preussische Staat den ärmeren Klassen sämtliche Kosten für den Besuch der Volksschule abgenommen und damit eine soziale Lat ersten Ranges vollbracht hat, die den Kultusetat und die einzelnen Gemeindefakultäten jährlich mit Hunderten von Millionen Mark belastet, Preußen-Deutschland in Bezug auf die allgemeine Volksschulbildung in die vorderste Reihe aller Staaten stellt und, zumal bei dem ausgebildeten Fach- und Fortbildungsschulwesen des Landes, jedem, der die Fähigkeit und den Willen zum Vorwärtkommen hat, die nötigen Unterlagen dazu liefert. Das Steuerwesen ist vom „Geldsackparlament“ ebenfalls in sozialem Geiste geregelt, indem die unteren Klassen überhaupt steuerfrei gelassen sind und im übrigen die Steuern immer stärker steigen, so daß bei einem Einkommen von 900 M. nur eine Belastung von zwei Drittel Prozent eintritt, die bei den größeren Einkommen bis zu 5 Proz. steigt, ganz abgesehen von der besonderen Besteuerung der Vermögen auf der einen und den Begünstigungen kinderreicher Familien in den niedrigeren Steuerstufen auf der anderen Seite. Vom Staate erhält der Unbemittelte für gar keine oder ganz geringfügige Steuerabgaben wahrlich höhere Gegenleistungen, als von den sozialdemokratischen Gewerkschaften, die jedes einzelne Mitglied, auch die mit Einkommen unter 900 M., in erheblichem Maß zu Leistungen heranziehen. Und was die angebliche schlechte Behandlung der Staatsarbeiter betrifft, so hat der Chef der größten Arbeitgeberin, der Staatsbahnverwaltung, kürzlich wieder darauf hingewiesen, daß die Personalausgaben der Verwaltung im Laufe eines zehnjährigen Zeitraums um 483 Millionen Mark gestiegen sind, daß speziell die Löhne der Arbeiter sich in diesem Zeitraum um 33 und sieben Zehntel Prozent verbessert haben, und daß annähernd die Hälfte der Arbeiter nach und nach in Unterbeamtenstellen und damit in gesicherte Lebensverhältnisse einrückt. Die Eisenbahnverwaltung ist denn auch in guten wie in schlechten Zeiten von einer großen Zahl von Dienstwärtern umworben, ebenso wie der Minister des Innern betonen konnte, daß alljährlich ausländische Arbeiter in Scharen sich im viel geschmähten Preußen einzubürgern versuchen, während die Auswanderung bei uns bis auf den Nullpunkt herabgesunken ist.

Zu den eigenen sozialen Leistungen des Staates kommt noch seine rege Mitarbeit an der sozialpolitischen Gesetzgebung des Reichs, die ja in allen Hauptbeziehungen die Arbeiterverhältnisse zu regeln hat. Die vorbildlichen Großtaten, die hier zum Segen der Arbeiterschaft vollbracht wurden, sind allbekannt, und auch auf das, was Preußen in dieser Beziehung mitgeschaffen und angeregt hat, kann jeder seiner Angehörigen mit Recht stolz sein.

Politische Übersicht.

Der Kaiser in Wiesbaden.

Wiesbaden, 5. Mai. Gestern abend 6 Uhr traf der Großherzog von Oldenburg zu kurzem Besuch beim Kaiser hier ein. — Im königlichen Theater begannen gestern die diesjährigen Festvorstellungen unter der musikalischen Leitung von Professor Schar mit einer Aufführung des „Oberon“ in Gegenwart des Kaisers.

* Die Trauung der Prinzessin Viktoria Luise von Preußen mit dem Prinzen Ernst August Herzog von Braunschweig und Lüneburg wird Hofprediger D. Dryander vornehmen.

* Der König von Sachsen wohnte am Samstag vormittag 1/11 Uhr der Eröffnung der Internationalen Kaufhausausstellung Leipzig 1913 bei.

* Erinnerung an die Schlacht bei Groß-Görschen. Am Freitag nachmittag hat in Groß-Görschen eine Erinnerungsfeier an die Kämpfe vor hundert Jahren stattgefunden. Mit der Jahrhundertfeier war die Enthüllung eines Denkmals für den General Scharnhorst verbunden. Als Vertreter des Kaisers war Prinz Friedrich Leopold von Preußen, als Vertreter des Fürsten Adolf zu Schaumburg-Lippe dessen Bruder, Prinz Stephan, erschienen, sowie Abordnungen der an den Kämpfen vor hundert Jahren beteiligten Regimenter.

Auf der Generalversammlung des Bayerischen Postverbandes in Aschaffenburg wurde der Anschluß an die christlichen Gewerkschaften mit 93 gegen 82 Stimmen abgelehnt. Die Gegner des Anschlusses nahmen das Ergebnis mit großem Jubel auf.

Vom Kaiserumzug bei Rüstingen wird noch aus Wilhelmshaven gemeldet: Als am Morgen der Kaiserzug in der Nähe der preußisch-österreichischen Grenze in einem Lokal in Rüstingen zusammentrat, stellten sich auf Wilhelmshavener Seite Schutzleute zur Sicherung des Verkehrs auf. Als sich der Zug der Bismarckstraße näherte, machte ein Polizeikommissar mit lauter Stimme bekannt, daß das Betreten der Gölferstraße, die zur Kaiserlichen Werft führt, verboten sei, dagegen sei es erlaubt, in die Bismarckstraße einzubiegen. Da die Menge das Verbot mit Lachen und höhnischen Zurufen aufnahm und an der Straßenkreuzung der Verkehr sich in störender Weise stautte, forderte der Kommissar zum Auseinandergehen auf, widrigenfalls von der Waffe Gebrauch gemacht werden müßte. Da die Menge keine Miene machte, der ersten Aufforderung zu folgen, wiederholte der Kommissar den Befehl und befahl, als die Teilnehmer des Umzuges versuchten, die Schutzmannskette gewaltfam zu durchbrechen mit blanker Waffe vorzugehen. Hierbei wurden sechs Personen leicht verletzt. Die erregte Menge ging unter heftigen Schimpfreden und Majestätsbeleidigungen auseinander und bewarf dabei die Beamten mit Steinen. Ein Schutzmann wurde niedergeworfen und mißhandelt. Verhaftungen wurden nicht vorgenommen.

* Ausland.

Caen, 4. Mai. Auf dem Bankett der Stadtverwaltung hielt Ministerpräsident Barthou eine Rede, in der er u. a. ausführte, Frankreich habe in der Balkankrise eine Rolle gespielt, die seinem Bündnis, seinen Freundschaften wie seinem Willen, einen Konflikt zu vermeiden, dessen Folgen unmöglich voraussehen seien, entsprächen. Ohne die Rechte Frankreichs zu verletzen, habe die französische Diplomatie ihre europäische Pflicht getan, an Anregungen oder Demonstrationen teilgenommen, die allein den Bruch vermeiden könnten, der Unsicherheit und Gefahren in sich trage. Sie werde auch dieser Haltung treu bleiben, um einerseits den Beschlüssen, in denen das einmütige Europa seine Autorität und Würde festlegte, Achtung zu verschaffen, andererseits die endgültigen Bedingungen des Friedens auf dem Balkan schneller festzulegen. Barthou stellte dann fest, es sei unmöglich, zu erklären, daß der Friede gegen jede Gefahr gesichert sei. Barthou betonte die Friedensliebe Frankreichs und fügte hinzu, Frankreich wolle den Frieden, aber einen Frieden, der seinem Stolz und seiner Würde entspreche, nicht einen Frieden, der aus der Furcht geboren wird. Um ihn zu sichern, sei es bereit, Opfer zu bringen, die die Verteidigung verlangte. Das Land habe bereits mit instinktivem Scharfblick erkannt, daß das Gesetz über die dreijährige Dienstzeit eine Notwendigkeit sei. Barthou führte weiter aus, zwischen dem französischen und dem deutschen Heere bestehe, selbst wenn man die bereits sicheren Steigerungen des gegenwärtig in Deutschland besprochenen Gesetzes nicht berücksichtigt, ein Unterschied von hundertachtzigtausend Mann. Das einzige Mittel, diesen Unterschied, der in naher Zukunft noch größer würde, zu beseitigen, sei die Sicherung eines ausreichenden und dauernden Effektivebestandes durch die Verlängerung der Dienstzeit. Die anderen vorgeschlagenen Mittel seien nur unwirksame und der Lage nicht entsprechende Palliativmittel. Ohne sich hinter den Oberkriegsrat, der sich einstimmig für die dreijährige Dienstzeit ausgesprochen habe, zu verschänken, werde die Regierung sich mit ihrer Existenz für die Annahme des Entwurfs einsetzen. Die Regierung erfülle nur ihre Pflicht, wenn sie ferner ihren Willen kundgibt, den am 1. Oktober freiwerdenden Jahrgang unter den Fahnen zu behalten. Das ganze Land zog aus den jüngsten Ereignissen die Lehre und erfaßte die Notwendigkeit, die Verteidigung zu verstärken, um die Würde schützen zu können. Das Land wolle stark bleiben, denn man achte nur den Starke. Die Sophismen des Internationalismus hätten keinen Einfluß auf den handfesten und gesunden Menschenverstand eines Volkes.

Großherzogtum Baden.

Karlsruhe, 5. Mai.

Ihre königliche Hoheit die Großherzogin begab sich am Samstag nachmittag 2¼ Uhr nach Heidelberg zur Besichtigung der dortigen Ausstellung weiblicher Handarbeiten der Volksschulen des Bezirks Heidelberg.

Höchst dieselbe besuchte nach Eintreffen zuerst das Tagesheim für Kinder in Neuenheim und verfügte sich sodann in das Ausstellungslokal, woselbst sich auch Seine Hoheit der Prinz Wilhelm von Sachsen-Weimar zur Begrüßung Ihrer königlichen Hoheit eingefunden hatte.

Nach einer Ansprache des Kreischulrates besichtigte Höchst dieselbe die ausgestellten Arbeiten und nahm hierbei zahlreiche Vorstellungen entgegen. Hierauf folgte Ihre königliche Hoheit einer Einladung des Vorstandes der Kochschule zum Tee in dem Ausstellungslokale. Inzwischen begrüßte Höchst dieselbe am Bahnhofe Ihre Majestät die Königin-Witwe der Niederlande bei Höchsteren Anknüpfung in Heidelberg. Die Rückkehr Ihrer königlichen Hoheit erfolgte 7¼ Uhr.

Gestern, Sonntag, vormittag nahmen Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin mit Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin Luise am Gottesdienst in der Schlosskirche teil.

Nachmittags fuhren Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin nach Mannheim, um daselbst den Rennen des Badischen Rennvereins anzuwohnen. Abends besuchten die Höchsten Herrschaften die Vorstellung im Hof- und Nationaltheater und kehrten 10 Uhr 8 Minuten hierher zurück.

Bei der Anknüpfung in Karlsruhe war Staatsminister Dr. Freiherr von Dusch am Bahnhof, Ihre königliche Hoheit die Großherzogin Luise zur Begrüßung im Palais anwesend.

Ihre königliche Hoheit die Großherzogin Luise besuchte gestern nachmittag in Baden Ihre Kaiserliche Hoheit die Prinzessin Wilhelm und Ihre Hoheiten den Herzog und die Herzogin Johann Albrecht zu Mecklenburg. Ihre königliche Hoheit kehrte gegen 10 Uhr abends hierher zurück.

Heute vormittag hörte Seine königliche Hoheit der Großherzog die Vorträge des Geheimrats Dr. Freiherrn von Babo, des Ministers Dr. Freiherrn von Bodman und des Staatsministers Dr. Freiherrn von Dusch. Hierauf meldeten sich folgende Offiziere: Oberst Brand, Kommandeur der Trains des XIV., XV., XVI. und XXI. Armeekorps; ferner eine Abordnung des königlich bayerischen 8. Infanterieregiments Großherzog Friedrich II. von Baden, bestehend aus dem Obersten und Regimentskommandeur Hannappel, dem Oberleutnant beim Stab Großmann, den Majoren und Bataillonskommandeuren Küfferlein, Schleicher und Wenz zu Niederlahnstein, dem Major beim Stab Paulus und dem Major und Kompagniechef Leupold.

Seine königliche Hoheit Prinz Ludwig von Bayern des Königreichs Bayern Berwieser und Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Ludwig von Bayern kamen heute nachmittag 4 Uhr 30 Minuten zu mehrtägigem Besuch hier an. Am Bahnhof fand großer Empfang statt, bei dem Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin sowie Seine Großherzogliche Hoheit der Prinz und Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Max anwesend waren. Ferner waren erschienen: der Großhofmeister, der Oberzeremonienmeister, der Generaladjutant und die Flügeladjutanten sowie das Gefolge der am Bahnhof anwesenden Höchsten Herrschaften, der Präsident und die Mitglieder des Staatsministeriums, die Generalität und die aktiven Offiziere der Garnison, der Landeskommissar, der Amtsvorstand, der Polizeidirektor und der Oberbürgermeister der Residenz. Nach dem Vorbeimarsch der auf dem Bahnsteig aufgestellten Ehrenkompagnie des Leibgrenadierregiments fuhren die Großherzoglichen Herrschaften mit dem hohen Besuch unter Begleitung einer Eskadron des Leibdragonerregiments durch die festlich geschmückten Straßen nach dem Schloß, wo Ihre königliche Hoheit die Großherzogin Luise Höchstdieselben erwartete. Außerdem waren die nicht zum Bahnhof befohlenen Hofstaaten anwesend. Ihre königlichen Hoheiten Prinzregent Ludwig und Prinzessin Ludwig von Bayern bezogen Wohnung in Großherzoglichen Schloße. Im Gefolge Ihrer königlichen Hoheit befinden sich: Hofmarschall Freiherr von Lappberg, Staatsrat und Kabinettschef von Dandl, Generalleutnant und Generaladjutant Walther von Walderstätten, Oberleutnant und Flügeladjutant Freiherr von Reutrod, Oberleutnant und Ordmonatsoffizier Freiherr von und zu der Tann und Obermedizinalrat Dr. von Hößlin; im Gefolge Ihrer königlichen Hoheit: die Oberhofmeisterin Gräfin Edbrecht von Dürckheim-Montmartin und die Hofdame Freiin von Kessling.

Heute abend 8 Uhr findet zu Ehren des hohen Besuches Galatafel im Großherzoglichen Schloße statt.

Das bayerische Prinzregentenpaar in Karlsruhe.

Vom Großherzog und der Großherzogin sowie dem Prinzen und der Prinzessin Max aufs herzlichste begrüßt, sind heute nachmittag 4 Uhr 30 Min. Prinzregent Ludwig von Bayern und Gemahlin zu ihrem offiziellen Antrittsbesuch bei den Großherzoglichen Herrschaften in Karlsruhe eingetroffen. Am Bahnhofe fand großer Empfang statt, zu dem die Spitzen der Hof- und Staatsbehörden, des Militärs und der Stadtbehörden geladen waren. U. a. waren erschienen: die Staatsminister Freiherr von Dusch, der Minister des Innern Freiherr von Bodman, Finanzminister Dr. Rheinboldt und der Minister des Kultus und Unterrichts Dr. Böhm, ferner der kommandierende General des 14. Armeekorps, General der Infanterie Freiherr von Hoiningen gen. Huene, Großhofmeister Dr. von Brauer, der Vorstand des Gehei-

men Kabinetts Wirkl. Geh. Rat Freiherr von Babo und Oberbürgermeister Siegrist. Auf dem Bahnsteig stand eine Ehrenkompagnie des Leibgrenadierregiments mit Fahne und Musik. Nach der gegenseitigen Vorstellung des Gefolges schritt der Großherzog mit seinem hohen Gaste die Front ab, worauf ein Vorbeimarsch der Ehrenkompagnie mit Musik erfolgte. Alsdann stellte der Großherzog dem Prinzregenten verschiedene der zum Empfang erschienenen Persönlichkeiten vor. Dann begrüßte der Prinzregent den Vorstand des mit Fahne erschienenen Bayernvereins und zog mehrere Mitglieder des Vereins ins Gespräch, worauf durch drei Ehrenjungfrauen der Prinzessin Ludwig ein Rosenkranz überreicht wurde. Nach kurzem Verweilen im Fürstensalon bestiegen die Fürstlichkeiten unter den freudigen Zurufen des nach sehr zahlreich erschienenen Publikums die bereitstehenden Galawagen und fuhren, begleitet von einer Eskadron des Leibdragonerregiments durch die von einer dichtgedrängten Menschenmenge umsäumten Straßen zum Schloß, überall durch freudige Zurufe begrüßt. Im ersten Wagen saßen der Großherzog und zu seiner Rechten der hohe Gast, Prinzregent Ludwig, im zweiten die Großherzogin und zu ihrer Rechten die Prinzessin Ludwig, im dritten Prinz und Prinzessin Max. Die Straßen prangten im Flaggenschmuck in den bayerischen, badischen und deutschen Farben, der Marktplatz war mit Kreuzfahnen und Girlanden, das Rathaus zudem mit prachtvollem Grün und Blumen geschmückt. Auch von den Privathäusern, an denen der Zug vorüberfuhr, wehten Fahnen und Flaggen. Im Großh. Schloß erwartete Großherzogin Luise die hohen Gäste, die im Schloße Wohnung nahmen.

Von Veröffentlichungen der Badischen Historischen Kommission sind in den letzten Wochen zur Ausgabe gelangt: Geschichte der badischen Verwaltungsorganisation und Verfassung in den Jahren 1802—1818, I. Band. Der Aufbau des Staates im Zusammenhang der allgemeinen Politik. Bearbeitet von Willy Andreas (Leipzig, Quelle & Meyer), Oberbadisches Geschlechterbuch, III. Band, 6. Lieferung (Reichlin von Meldegg — von Reischach). Bearbeitet von D. Freiherr von Stobingen (Heidelberg, Carl Winters Universitätsbuchhandlung), sowie Register der Pfalzgrafen am Rhein, II. Band, 2. Lieferung (König Ruprecht 1401—1402). Bearbeitet von Graf L. von Oberndorf (Innsbruck, Wagnersche Universitätsbuchhandlung).

Nr. XX des Gesetzes- und Verordnungs-Blattes für das Großherzogtum Baden hat folgenden Inhalt: Verordnung des Ministeriums des Kultus und Unterrichts: die Ordnung der Prüfungen an den Höheren Lehranstalten betr.

Der Angriff auf den Großherzog.

Über den Versuch eines Angriffs auf den Großherzog liegt uns der Polizeibericht des Großh. Bezirksamts in Mannheim vor, der folgendermaßen lautet:

Der Attentäter sprang auf das Trittbrett des Hofwagens mit einem offenen Messer in der Hand, wurde aber sofort von Seiner königlichen Hoheit zurückgestoßen, von drei Herren aus dem Publikum vom Wagen weggerissen und festgehalten, bis der in der Nähe postierte Schutzmann ihn verhaftete. (Nach späterer Feststellung ist es dem Attentäter nicht gelungen, auf das Trittbrett zu springen, da dieses ausgeschlagen war.)

Das gebrauchte Messer ist ein gewöhnliches Taschenmesser, etwa 8 cm lang. An dem Hefel war ein Zettel befestigt, auf dem die Worte standen: „Gülse oder Tat U. Jung Amerikanerstraße 23 einft Kurassier in Halberstadt“.

Der Attentäter ist der am 13. März 1872 in Ottersdorf bei Rastatt geborene, verheiratete Kapazier Anton Jung. Er ist Vater von 7 Kindern im Alter von 1 bis 13 Jahren. Seine Frau Marie, geb. Schloffer, ist geboren am 8. September 1881 in Söllingen. Jung ist am 18. November 1902 hier zugezogen.

Bei seiner Einberufung gab der Attentäter an, er sei Anarchist und habe heute vormittag aus Berlin einen Brief erhalten mit der Aufforderung, etwas zu tun, um die Anarchie hochzubringen. Er habe darauf in verschiedenen Wirtschaftshäusern im ganzen 10 Glas Bier getrunken und sei dann am Nachmittag an den Bahnhof gegangen in der Absicht, das Attentat zu verüben. Als der Hofwagen vorbeifuhr, sei er auf das Trittbrett gesprungen, in der Absicht, Seine königliche Hoheit zu töten, sei aber von Seiner königlichen Hoheit zurückgestoßen und dann von dem Publikum festgehalten worden. Er sei Abonnent des in Berlin erscheinenden Blattes „Der Anarchist“, das er von einem Wirt Karl in Ludwigshafen, der Vorstand des Anarchistenbundes sei, regelmäßig beziehe. Den Zettel habe er an dem Messer befestigt, damit man für den Fall, daß er gefasst werde, wisse, wer er sei. Vom Jahre 1894 bis 1897 will er bei den Halberstädter Kurassieren gedient haben, habe während seiner Dienstzeit einen Sturz von einem Pferde erlitten und sei auch inwischen wiederholt in ärztlicher Behandlung gestanden. Als er im vorigen Jahre im Parkhotel hier Tapezierarbeiten auszuführen hatte, sei er infolge eines Schwindelanfalles hingefallen.

Die vorgenommene Sausuchung förderte keinerlei verdächtige Papiere zutage, es wurde weder der Brief, den Jung heute empfangen haben will, noch ein Exemplar einer anarchistischen Zeitung gefunden. Auf die Frage, wo er den Brief und die anarchistischen Zeitungen hingebracht habe, gab er zur Antwort, daß er alles zerissen habe.

Der Polizeidirektor war Jung bisher als Anarchist nicht bekannt. Polizeilich ist er dreimal vorbestraft, einmal mit einer Verwarnung und einmal mit einer Geldstrafe von 2 Mark wegen strafpolizeilicher Übertretungen im Jahre 1908 und einmal wegen einer verspäteten Geburtsanzeige mit einer Geldstrafe von einer Mark im Jahre 1910. Ob er gerichtliche Strafen erlitten hat, konnte bis jetzt nicht festgestellt werden.

Die Angabe Jungs, daß er in ärztlicher Behandlung gestanden sei, ist richtig. Er wurde im Februar vorigen Jahres mehrere Wochen im städtischen Krankenhaus dahier

wegen eines Nervenleidens behandelt. Außerdem soll er von Großh. Bezirksarzt Dr. Sig und vom praktischen Arzt Dr. Kappel hier in letzter Zeit behandelt worden sein. Jung bezog schon Armenunterstützung. Nach einer Mitteilung der Armenkommission vom 22. v. Mts. sei er Trinker und nach einem bei den Akten der Armenkommission befindlichen Gutachten des Großh. Bezirksarztes Dr. Sig vom 3. Oktober 1912 soll er geistig nicht normal sein. Die Armenkommission hat unterm 22. v. Mts. ersucht, die Unterbringung des Jung in einer Anstalt in Erwägung zu ziehen. Nach unsern neuesten Erhebungen sei Jung ein sehr tüchtiger Arbeiter, der sich aber öfters dem Trunke ergebe und seine Familie vernachlässige. Er habe schon öfters ohne jeden Grund die Arbeit verlassen, so daß es den Anschein habe, als ob er geistig nicht normal sei.

Das allgemeine Mitgefühl äußert sich in einer Fülle von spontanen und herzlich gehaltenen Kundgebungen, die, wie wir hören, dem Großherzog im Laufe des heutigen Tages zuzugingen. Es kommt aber auch in zahlreichen Pressestimmen zum Ausdruck, von denen wir nachstehende wiedergeben:

„Badische Presse“: Die Nachricht, daß unser geliebter Großherzog gestern nachmittag in Mannheim von einem offenbar seiner Sinne nicht mächtigen Menschen angefallen wurde, gelangte noch im Laufe des Tages nach hier und rief hier überall große Erregung hervor. Daß Großherzog Friedrich, durch seine eigene Geistesgegenwart vor dem tödlichen Angriff geschützt, hierbei unverletzt blieb und so der ganze Vorfall einen glücklichen Ausgang nahm, wurde überall mit heller Freude und Genugung besprochen und findet auch heute im ganzen Volke ein freudiges Echo. Wohl hat Großherzog Friedrich in seiner einfachen, schlichten Art Wert darauf gelegt, daß aus dem Ganzen keine übertriebenen Darstellungen gemacht würden und ein amtlicher Bericht hat den Vorgang bereits in knapper offizieller Form geschildert. Aber die Befriedigung über den guten Verlauf des Vorfalls verlangt doch nach einer Aussprache der frohen Empfindungen und des herzlichen Sichsichführens mit dem Gesichte unseres Fürstenhauses in Freud und Leid. Daß der Altentäter ein badisches Landeskind ist, ist an sich bedauerlich genug, aber es scheint doch, daß es sich hier um einen Menschen handelt, der in Geistesgestörtheit seinen Anschlag beging und dessen Tat darum wohl nur in seiner verminderten Zurechnungsfähigkeit seinen Grund hatte. Denn daß das badische Volk als solches in alter, angestammter Treue zu seinem Fürstenhause steht, das weiß niemand besser und höher zu bewerten, als Großherzog Friedrich selbst. Und durch sein weiteres Verhalten am gestrigen Tage, wo der Anschlag das einmal vorgesehene Programm aus nicht im mindesten ändern durfte, hat der Großherzog auf das Deutlichste bewiesen, wie wohl und sicher er sich trotz dieses Vorgehens eines Unzurechnungsfähigen mitten im Kreise seines Volkes fühlt. Das wird ihm hierfür neue Dankbarkeit und seine alte, oft erprobte Treue entgegenbringen.

„Badische Landeszeitung“: Mit dem tiefen Bedauern, das vom See bis zu des Rheines Strand das Land durchzittert, mischt sich aber auch das Gefühl der Freude und des Dankes über die glückliche Errettung unseres Großherzogs aus ernstster Gefahr.

„Mannheimer Generalanzeiger“: Die Treue zu ihrem Herrscherhause und zum monarchischen Gedanken haltenden Badener aber geben heute ihrer herzlichsten Freude darüber Ausdruck, daß die tüchtige Tat ein Verbrechen geblieben ist, wie ihrer Entrüstung, daß eine Tat so gemeiner Niedertat im badischen Lande von einem Badener ausgehen und zur Ausführung zu bringen versucht werden konnte. Die, die dem Baden gestern gleich die verdiente Strafe zuteil werden lassen wollten, handelten in einer sehr begreiflichen und natürlichen Ballung der Empörung über den feigen und tödlichen Überfall und der treuen Anhänglichkeit an Großherzog Friedrich II. und das Jähringer Haus.“ Das Blatt gibt sodann eine sehr herzlich gehaltene Würdigung Großherzog Friedrichs II. als Regenten, indem es unter anderem schreibt: „Großherzog Friedrich II. hat die Regierung im Geiste des Vaters weiter geführt, wie er es bei seinem Regierungsantritt mehrfach verheißt, auch unter seinem Regiment ist Baden das Land geblieben, in dem im Geiste eines gemäßigten Liberalismus regiert und verwalte ist und in dem damit zugleich eine innige Pflege des nationalen Gedankens und Empfindens verbunden wird. Das Regiment Friedrichs II. hat die politische Physiognomie des Landes nicht geändert und nicht ändern wollen: die aber ist durch und durch liberal und ganz und ehrlich national und monarchisch. Und wir wollen hoffen und wünschen, daß der Wille des Fürsten und der Wille des Volkes auch ferner in diesem Grundgedanken zusammenklingen, dem großen Vermächtnis des Vaters und der herrlichen Tradition des Badener Landes. Großherzog Friedrich II. hat in enger und unermüdbarer Pflichtenfüllung, in treuester Hingabe an alle die großen und kleinen Interessen des in Wirtschaft und Kultur so blühenden Landes das Seine getan und wird auch ferner das Seine tun, Baden in den Traditionen Friedrichs I. zu erhalten, so den innigen Einklang zwischen Fürst und Volk zu bahnen, der besteht und weiter bestehen wird, mögen noch so viele Schwarzschmer und Rerleinerer der badischen Verhältnisse es anders darstellen. Und aus dem bis in die Knochen monarchischen und von treuester Anhänglichkeit an die Dynastie erfüllten badischen Volke kommt dem Großherzog zum Dank für die große und freie Auffassung seiner Aufgaben, für die ernste, hingebungsvolle und treue Wahrung und Fortführung der großen Werleistungen badischer Politik ein starkes Gefühl herzlicher Verehrung und aufrichtiger Liebe entgegen. Und aus diesem Gefühl heraus ist das badische Volk heute des Dankes und der Freude voll, daß der feige Anschlag mißglückt. In dieser Freude wird Großherzog Friedrich II. eine Genugtuung für die peinlichen und häßlichen Augenblicke finden, die er gestern durchleben mußte, wie den Lohn für seine pflichtgetreue und weitherzige Führung der Regierung.“

„Weidener Tagblatt“: Die Nachricht von dem Anschlag auf unseren Großherzog hat selbstverständlich überall großes Aufsehen und herzliche Teilnahme hervorgerufen. Die Freude war allgemein, als feststand, daß der Großherzog unverletzt geblieben, und als die folgenden Meldungen immer erkennen ließen, daß es sich um kein politisches Attentat handelte. Das wird hoffentlich auch die Untersuchung bestätigen.“

„Fälser Boten“: Die Dubentat, der unser Großherzog zum Opfer fallen sollte, wird überall, wo treue Badenerherzen schlagen, Abscheu und Entsetzen hervorgerufen. Dem Himmel sei immer Dank dafür, daß er unseren teuren Landesvater so sichtlich geschützt hat. Möge er unseren Großherzog auch vor künftigen Gefahren bewahren und ihm seinem treuen Volk noch lange Jahre erhalten. Gott schütze den Großherzog und das ganze Großherzogliche Haus!“

Auch die sozialdemokratische Mannheimer Volksstimme gibt ihrer freudigen Genugtuung darüber Ausdruck, daß Großherzog Friedrich ohne jeden Schaden dem Anschlag entgangen ist. Sie würdigt weiter den

Landesherrn als streng konstitutionellen Fürsten und tritt der Auffassung, daß der Angriff einen politischen Hintergrund habe, scharf entgegen. Das Blatt legt Wert auf die Feststellung, daß Jung keiner politischen Organisation angehörte und auch seiner Berufsorganisation von jeher ferngeblieben sei; zweifellos habe man es mit einem Manne zu tun, der nicht im vollen Besitz seiner geistigen Fähigkeiten ist.

Zu den Landtagswahlen.

oc. Offenburg, 4. Mai. Heute tagte hier unter dem Vorsitz von Stadtrat Fr. Weil eine von 400 Personen aus allen Teilen des Landes besuchte außerordentliche Landesversammlung der Fortschrittlichen Volkspartei in Baden. Zur Beratung standen die taktischen Maßnahmen bei den kommenden Landtagswahlen. Nach einem eingehenden Referat von Prof. Reinh. Gelbing und einer sehr regen Aussprache stimmte die Versammlung mit großer Mehrheit den Vorschlägen der Parteileitung zu.

Offenburg, 4. Mai. Der Kleinblock ist, so wird der „Preisg. Jtg.“ von hier geschrieben, gesichert. Die Nationalliberalen überlassen im ersten Wahlgang der Fortschrittlichen Volkspartei u. a. die Bezirke Waldshut-St. Blasien, Konstanz-Überlingen-Stodach, Donaueschingen-Billingen, Ettenheim und Heidelberg-Eberbach. Die Fortschrittliche Volkspartei nahm das Kompromiß mit allen gegen 16 Stimmen an. Sie kandidiert jedoch bei den kommenden Wahlen in weniger Bezirken wie 1909, da sie frühere Gegenkandidaturen fallen ließ. In Mannheim wird der Kampf ausgefochten. Die Freiburger Bezirke verbleiben den Nationalliberalen. Im ganzen werden etwa 50 nationalliberale Kandidaturen und 23 fortschrittliche aufgestellt.

Aus der Residenz.

Großherzogliches Hoftheater.

R. „Stella maris“. Musikalisches Schauspiel von Alfred Kaiser. Mit diesem Werk, das gestern seine Erstaufführung an unserem Hoftheater erlebte, sind wir dem Endpunkt in der Entwicklung der Oper wieder ein gutes Stück näher gekommen, auf den wir seit Wagner zusteuern. Schuldige aber Wagner noch dem Prinzip der Gleichberechtigung von Wort und Musik und nahm er, wo es sich nicht gerade um ausgesprochene dramatische Höhepunkte handelt, mit feinem Gefühl die Gelegenheit wahr, durch Vereinigung des sprachlichen Ausdrucks mit blühender Melodienbildung die künstlerische Wirkung zu steigern, so weisen seine Nachfolger immer mehr der Musik eine lediglich illustrierende Bedeutung zu. Bei Wagner dominiert das Orchester in erster Linie dort, wo es sich um den Ausdruck von Gefühlskomplexen oder Ideenassoziationen handelt, die sich durch das gesungene Wort überhaupt nicht oder nur unvollkommen ausdrücken lassen, bei Kaiser ist die Schilderung aller, auch der einfachsten und selbstverständlichsten psychologischen Vorgänge ins Orchester verlegt und die Eintönigkeit des Sprachgesanges zum eigentlich herrschenden Prinzip erhoben. Dadurch wird ein Zweifel in das Empfinden des Zuhörers getragen, der sich in fortwährendem Zweifel befindet, wo er eigentlich hinhören soll: auf den Wortlaut der Handlung oder auf das Spiel des Orchesters, das ihre Bedeutung erläutern will. Die wenigen wirklich arios behandelten Stellen des Werkes vermögen an diesem Gesamteindruck um so weniger zu ändern, als die musikalische Erfindungskraft Kaisers schwächlich ist und seine Tonfolgen stellenweise geradezu fatal an Längstbekanntes erinnern. Von den erwähnten grundsätzlichen Einwendungen abgesehen, sei das Geschie des Komponisten zu wirksamer musikalischer Gestaltung, so z. B. der Chöre, und zu geschmackvoller Orchestrierung gerne anerkannt. Der von Henry Revers verfasste, von Kaiser selbst aus dem Französischen übersehte Text bringt das beliebte Enoch Ardenmotiv, das wir zuletzt in „Oberst Chabert“ verwertet haben, in neuer Form. Die Handlung spielt in einem Fischerdorf der Bretagne. Der Fischer Janik kehrt nach dreijähriger Verschollenheit gerade am Tage der Vermählung seiner Braut mit einem anderen in die Heimat zurück. Er zwingt die Geliebte durch die Drohung, ihren Gatten zu töten, zum Ehebruch, weigert sich aber dann, seinem Versprechen gemäß das Dorf zu verlassen. Es kommt zu einer dramatischen Szene zwischen ihm und dem Ehepaar, die mit Janiks Abschied endet. Während ein Schiff ihn über das Meer trägt, leuchtet der Abendstern am Himmel auf, und von ferne ertönt ein Chor: „D sei gegrüßt du heiliger Stern des Meeres, du Stern des Herrn, der unsre Schuld gebüßt.“ So belanglos diese Geschehnisse in literarischer Hinsicht ist, so banal und abgegriffen die meisten Gesprächswendungen klingen, eine starke theatrale Wirkung kann der Handlung nicht abgesprochen werden. Diese Tatsache bildet jedenfalls auch den Grund der verhältnismäßig freundlichen Aufnahme, die dem Werk zuteil wurde. Die Aufführung ließ wenig zu wünschen übrig; das von Herrn Lorenz geführte Orchester hielt sich brav, Herr Medler spielte und sang den liebenden und verzehrenden Chemann so sympathisch und glaubhaft wie möglich, Herr Siewert gab den neuen Enoch Arden mit all der Leidenschaft, die den Unterschied zwischen der Reversschen Gestalt und ihrem Urbild ausmacht, nur die Vertreterin der weiblichen Hauptrolle, Frau Lorenz-Höllischer, der in einigen Liebesszenen die Möglichkeit geboten war, stimmlichen Wohl-

klang zu entfalten, bot weniger als man erwarten konnte; ihre Stimme klang kräftig, doch öfters zu scharf und ohne wärmeren sinnlichen Reiz. Einen ästhetischen Genuß boten auch diesmal wieder die prachtvollen Bühnenbilder.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Krieg oder Frieden?

Wien, 5. Mai. Die „Südslawische Korrespondenz“ meldet aus Belgrad: In politischen Kreisen verlautet, König Peter habe ein direktes Telegramm des Königs von Montenegro erhalten, wonach die Räumung von Stutari unmittelbar bevorstehe.

Cetinje, 5. Mai. Die Gesandten Rußlands, Englands und Frankreichs unternahmen einen gemeinsamen Schritt beim König von Montenegro, um ihn zu veranlassen, Stutari sofort zu räumen. Sie erklärten, ihre Kabinette würden sich nachdrücklich für gewisse territoriale und finanzielle Kompensationen einsetzen. Der italienische Gesandte ergänzte diesen Schritt der Gesandten der Ententemächte durch eine separate Demarche und rief dem König dringend, sich den Forderungen der Großmächte zu unterwerfen. Wie in diplomatischen Kreisen verlautet, übergab der russische Gesandte dem König von Montenegro eine direkte Mitteilung des Kaisers von Rußland, die eine Antwort auf den Brief König Nikolas darstellt, in dem der König die Entscheidung in die Hände des Kaisers von Rußland gelegt wissen wollte, jedoch die Forderung aufstellte, daß er bei den Großmächten auch äußerlich durch Rußland gedeckt würde. Dieser Schritt der Gesandten, sowie neuerliche freundschaftliche Ratschläge Serbiens und Bulgariens veranlaßten den König, einen außerordentlichen Rat in den Konak zu berufen, der nach türmischen Szenen ergeben haben soll, daß die Forderung, Stutari weiter zu behaupten, nicht mehr einmütig erhoben werde. An den montenegrinischen Deputierten in London, Popowitsch, gingen längere Instruktionen ab, die der veränderten Haltung Montenegros entsprechen und Sir Edward Grey vorgelegt werden sollen.

Frankfurt a. M., 5. Mai. Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Konstantinopel gemeldet: Diplomatische Nachrichten aus Cetinje melden, daß in letzter Stunde König Nikolaus eine neue Überraschung vorbereite. Er werde Stutari, um unnötiges Blutvergießen zu vermeiden, dem Schutze Europas übergeben, gleichzeitig aber die Krone niederlegen.

Wiesbaden, 5. Mai. Der Kaiser sprach gestern abend im Theater mit dem Dramaturgen des Stuttgarter Hoftheaters, Dr. Walter Bloem, der unlängst anlässlich seines Geburtstages durch eine Ordensverleihung ausgezeichnet wurde.

Hamburg, 5. Mai. Auf der hiesigen Vulkanwerft lief heute nachmittag das Linien Schiff „Eras Kurfürst Friedrich Wilhelm“ von Stapel. Dabei hielt Prinz Oskar von Preußen die Taufrede.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrometeorologie vom 5. Mai 1913.

Die Luftdruckverteilung hat sich seit vorgestern sehr ungünstig gestaltet. Während hoher Druck den Nordosten Europas bedeckt, bildet das Festland ein ausgeprägtes Gebiet niedrigen Druckes, das mehrere flache Minima, so über Frankreich, den Niederlanden, Oberitalien und zwischen Ober und Weichsel enthält. Das Wetter ist deshalb überall trüb und regnerisch; die Temperaturen sind erheblich gesunken, so daß bei Auflären Nachtfrostgefahr besteht. Die Luftverteilung wird sich voraussichtlich nicht günstiger gestalten; es ist deshalb meist trübes und kühles Wetter mit Niederschlägen zu erwarten.

Weiternachrichten aus dem Süden vom 5. Mai, früh:

Lugano bedeckt 11 Grad, Biarritz bedeckt 11 Grad, Perpignan bedeckt 11 Grad, Nizza heiter 13 Grad, Triest bedeckt 14 Grad, Florenz bedeckt 12 Grad, Rom bedeckt 14 Grad, Cagliari wolfig 13 Grad, Brindisi wolkenlos 16 Grad.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Mai	Barom. mm	Therm. in C.	Wind. in mm	Feuchtigkeit in Proz.	Wind	Himmel
3. Nachts 9 ^u II.	744.4	10.3	7.5	79	NO	heiter
4. Morgs. 7 ^u II.	741.3	8.7	7.8	87	EO	h. bedeckt
4. Mittags 2 ^u II.	739.2	12.6	6.8	82	EW	bedeckt
4. Nachts 9 ^u II.	741.0	8.8	6.7	80	W	h.
5. Morgs. 7 ^u II.	740.8	7.6	6.3	80	W	h.
5. Mittags 2 ^u II.	739.9	12.0	5.7	55	EW	h.

Höchste Temperatur am 3. Mai: 15.5; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 8.5. Niederschlagsmenge, gemessen am 4. Mai, 7^u früh: 0.0 mm.

Höchste Temperatur am 4. Mai: 17.4; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 6.4. Niederschlagsmenge, gemessen am 5. Mai, 7^u früh: 1.0 mm.

Wasserstand des Rheins am 4. Mai, früh: Schusterinsel 2.10 m, gefallen 3 cm; Kehl 3.00 m, Stillstand; Maxau 4.52 m, gestiegen 5 cm; Mannheim 3.85 m, gestiegen 8 cm.

Wasserstand des Rheins am 5. Mai, früh: Schusterinsel 2.08 m, gefallen 2 cm; Kehl 2.95 m, gefallen 5 cm; Maxau 4.48 m, gefallen 4 cm; Mannheim 3.83 m, gefallen 2 cm.

Verantwortlich für die Redaktion:

Chefredakteur C. Amend in Karlsruhe.

Druck und Verlag:

G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

„Henneberg-Seide“ nur direkt! — schwarz, weiß und farbig von Mark 1.15 an per Meter, für Blusen und Hosen. Franco u. schon verzollt ins Haus geliefert. Reiche Musterauswahl umgehend. D.423 G. Henneberg, Hofl. J. M. d. deutschen Kaiserin, Zürich.

Eine alte Erfahrung

lehrt, daß das Beste immer das Billigste ist. Der beste Pneumatik ist stets der billigste, zwar nicht in der Anschaffung, aber im Gebrauch. Fahren Sie darum nur

Continental Pneumatik

er verbürgt Ihnen den billigsten Kilometerpreis.



Continental - Caoutchouc- und Gutta-Percha-Co., Hannover.



Moderne Hochleistungs-Dampfkessel-Anlagen

DAMPFKESSELFABRIK vorm. Arthur Rodberg
AKTIEN-GESELLSCHAFT
DARMSTADT.

E.111



Eduard Kettner, Köln, Hohestr. 67
Cöln-Suhler mechanische Gewehrfabrik
Erstklassige Jagdgewehre und Jagdartikel aller Art

Folgende Preislisten stehen kostenlos zu Diensten:

- Preisliste Nr. 1** über Jagdgewehre aller Art, als: Doppelflinten, Büchsenflinten, Drellaugengewehre, Doppelbüchsen, Repetier- u. Ziel-fernrohre, autom. Selbstladege- wehre für Schrot- u. Kugelschuss, Scheibbüchsen.
- Preisliste Nr. 2** über Taschen-, Revolver, automatische Pistolen, Gartengewehre, Jagdbedarfartikel aller Art, Jagdbekleidungsstücke aller Art, Jagdmunition aller Art, Angel- und Fischereigeräte, Hundedressurapparate u. sonstige Artikel für Hunde.

Größte Leistungsfähigkeit! Große Vorräte!
Die Gewehre werden zur Ansicht und Probe geschickt. Höchste Schußleistung ohne Mehrberechnung, auf Wunsch auch Schußtest über die Leistung, ausgestellt von der Deutschen Versuchsanstalt für Handfeuerwaffen, Berlin-Halensee.

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter)

Gegründet 1854.

Versicherungsstand . . . 1 Milliarde und 78 Million M.
Seither f. die Versicherten erzielte Überschüsse 217 Million M.
Überschuß in 1912 13,5 Million M.

Auskünfte erteilen: Baruch Baer, Waldhornstr. 12, Karl Hölzle, Erbprinzenstr. 5, Karl Reinhold, Ludwig-Wilhelmstr. 12, V. Wehrle, Erbprinzenstr. 29. E.723

Wagenverkauf!



Jagdwagen, 4 fähig, Victoria, mit Gummirad.
Coupé, 3 fähig
alle gut erhalten, preiswert abzugeben E.652

U. Kautt & Sohn,
Sofawagenfabrik, Karlsruhe, Waldhornstraße 14/16.



Klavierstimmen
sowie
Reparaturen
an
Flügeln,
Pianos,
Harmoniums
übernimmt zur
gediegensten Ausführung
Ludwig Schweisgut
Erbprinzenstraße 4
Telephon 1711.

Besenfeld Höhenluftkurort. 800 m ü. M. St. Kloster-Reichenbach Altensteig, Wildbad u. Forbach. Mehrmal. tgl. Autoverkehr durchs Murgtal (siehe Kursbuch). Gasthof Sonne-Post. Ruhiger Sommeraufenthalt bei bester Verpflegung. Elektr. Licht. Bäder im Hause. Garten b. Hause. Prosp. gratis. Bes.: Ernst Pfeifle, ehem. Küchenchef.

Ragaz Hotel Pension „Krone“.
Thermalbad gegen Gicht, Ischias, Rheumatismus etc.
Bestgelegenes Haus. Mäßige Preise. H. Müller, Besitzer.

Herrn-Stroh-Hüte
Rabattmarken
Adolf Lindenlaub
E.725 Kaiserstrasse 191.

Badische Feuerversicherungsbank Karlsruhe i. B.

Gemäß § 28 der Statuten werden die Herren Aktionäre unserer Gesellschaft hierdurch zu der **Donnerstag den 29. Mai 1913, nachmittags 1/4 Uhr,** im Sitzungssaale unseres Bankgebäudes, Karlstraße 84 in Karlsruhe, stattfindenden **ordentlichen Generalversammlung.** ergebenst eingeladen.

- Tagesordnung:**
1. Vorlegung der Bilanz, der Gewinn- und Verlustrechnung, sowie des Geschäftsberichts des Vorstandes und des Berichts des Aufsichtsrates.
 2. Beschlußfassung über die Genehmigung der Jahresbilanz, über die Gewinnverteilung und über die dem Vorstande und dem Aufsichtsrate zu erteilende Entlassung.
 3. Aufsichtsratswahlen.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung sind nur diejenigen Aktionäre berechtigt, welche im Besitze einer von der Gesellschaft ausgeteilten Eintrittskarte sind. Die Eintrittskarte wird solchen Aktionären zugestellt, welche im Aktienbuch eingetragen sind, und welche ihre Teilnahme an der Generalversammlung unter Angabe der Nummern der Aktien der Gesellschaft schriftlich angezeigt haben. Diese Anzeige muß spätestens am dritten Werktage vor der Generalversammlung — 26. Mai d. J. — im Besitze der Gesellschaft sein (§ 29 der Statuten).

Karlsruhe, den 3. Mai 1913.

Der Aufsichtsrat.
Beder.

Schlafzimmer, Wohnzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Küchen- und Einzel-Möbel
in großer Auswahl laufen Sie am vorteilhaftesten in dem altbekannt. reellen Möbelhaus von **Lud. Seiter**
Waldstraße 7. Telephon 2968.

Darlehen

werden an Beamte öffentlicher Behörden mit Mindestgehalt von M. 3500 unter günstigen Bedingungen ohne Vorauszahlung irgend welcher Spesen gewährt. Off. unter genauen Angaben unter **E. 444** an die Expedition dieses Blattes.

Bad. Rote+ Geld-Lotterie

Ziehung sicher 4. Juni
3326 Gew. u. 1 Präm. bar ohn. Abz.
37 000 M.
Mögl. Höchstgew.
15 000 M.
Haupttreffer bar Geld
10 000 M.
3327 Gew. u. 1 Präm. bar Gold
27 000 M.
Lose à 1 M. | 11 Lose 10 M., Porto und Liste 25 Pf. empfiehlt
J. Stürmer
Lotterie-Unterh.
Straßburgi. E., Langestr. 107
Filiale: Kehl a. Rh., Hauptstr. 47
In Karlsruhe: Carl Götz, Hebelstr. 11/15

Groß. Domänenamt Weersburg a. Bodensee. Die neue Preisliste

ist erschienen und wird auf Verlangen zugesandt. Weinproben, auch Leisfässer, stehen zur Verfügung. R.104

Bürgerliche Rechtspflege.

a. Streitige Gerichtsbarkeit
R.123. Karlsruhe. Das Konkursverfahren über das Vermögen der Gesellschaft zum Erwerb und zur Verwertung des hiesigen Grundbesitzes, G. m. b. H. in Liquidation in Karlsruhe wurde nach Abhaltung des Schlußtermins und nach Vollzug der Schlußverteilung aufgehoben.
Karlsruhe, 28. April 1913.
Gerichtsschreiberei Gr. Amtsgerichts A. 4.

R.118. Kenzingen. Der am 22. November 1852 in Lahr geborene, in Wroggingen wohnhafte Landwirt August Schneider wurde durch Beschluß Gr. Amtsgerichts vom 16. April 1913 wegen Trunksucht entmündigt.
Kenzingen, 29. April 1913.
Gerichtsschreiberei Gr. Amtsgerichts.

R.119. Brach. Der am 8. März 1864 in Simelbingen geborene, in Dillingen wohnhafte Schuhmacher Jakob Berlinghof ist durch Beschluß des hiesigen Gerichts vom 8. April 1913 wegen Trunksucht entmündigt worden.
Brach, 29. April 1913.
Gerichtsschreiberei Gr. Amtsgerichts Abt. III.

R.120.21. Maifeld. Der Schuhmacher Ludwig Gailfuß in Steinmauern als Abwesenheitspfleger hat beantragt, den verstorbenen Augustin Karle, geb. 26. März 1841 zu Steinmauern, Tagelöhner, zuletzt wohnhaft in Steinmauern, für tot zu erklären.

Der bezeugte Verschollene wird aufgefordert, sich spätestens in dem auf **Mittwoch den 7. Jan. 1914, vormittags 10 Uhr,** vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebots-terminen zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird.

An alle, welche Auskunft über Leben oder Tod des Verschollenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebots-termin dem Gericht Anzeige zu machen.

Karlsruhe, 26. April 1913.
Gerichtsschreiberei Gr. Amtsgerichts.

Strafrechtspflege.

R.121.3.2.1. Offenburg. Der am 2. Oktober 1878 in Segeberg geborene, zuletzt in Offenburg wohnhafte, ev. ledige Elektriker Ernst Gosh, wird beschuldigt, daß er als Erbschaftsverwalter ohne Erlaubnis ausgedient sei, ohne von seiner bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben. Aburteilung gegen § 360 Ziffer 3 des Reichsstrafgesetzbuchs.

Derfelde wird auf Anordnung des Gr. Amtsgerichts Offenburg auf **Mittwoch den 23. Juli 1913, vormittags 8 1/2 Uhr,** vor das Gr. Schöffengericht in Offenburg, 1. Stock, zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschiedenem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Rgl. Bezirkskommando in Offenburg ausgestellten Erklärung beurteilt werden.
Offenburg, 28. April 1913.
Gerichtsschreiberei Gr. Amtsgerichts.

Verstorbene Bekanntmachungen.

Nadel- u. Buchenholz-Submission. Groß. Forstamt Staufen II verkauft im Wege des schriftlichen Angebots: a) Aus den Domänenwaldungen

Bannwald, Godesbrunn, Schindler in Unterminstertal und Pfaffenbach bei St. Trubert in Obermünstertal 699 Nadelholzstämme und -abschnitte aller Klassen mit 508 Festm. in 2 Losen sowie 68 Rotbuchenstämme II. bis IV. Klasse mit 68 Festm. in 1 Los. b) Aus dem Gemeindefeld in Unterminstertal 242 Rotbuchenstämme I.-V. Klasse mit 265 Festm. in drei Losen. R.127

Forstwart Trubert. Groß in Unterminstertal zeigt im Domänenwald, Gemeindefeldhüter Wiesler, Gutmann u. Gertele in Unterminstertal im Gemeindefeld vor.

Die Angebote sind nach Sortimenten getrennt für 1 Festmeter zu stellen und spätestens bis Freitag den 9. Mai, vormittags 10 Uhr, schriftlich, verschlossen, mit der Aufschrift „Angebot auf Nadelholz“ versehen, beim Groß. Forstamt Staufen II einzureichen, wofolbst zu dieser Zeit die Eröffnung erfolgt. Hierzu sind die Submittenten eingeladen. Die Einreichung eines Angebotes gilt als Annahme der Verkaufsbedingungen. Losbezugsfrist sind beim Forstamt erhältlich, wofolbst auch die Bedingungen eingesehen werden können. Zahlungsfrist bis 1. Dezember 1913.

Deutsch-Französischer Güterverkehr über Elsas-Lothringen.

Ab 6. Mai l. J. werden die Stationen Hartheim, Rosbach (Baden) und Lauterbach in den Ausnahmestellen für Getreide ufm. aufgenommen. Näheres in unserem Tarifanzeiger. R.128
Karlsruhe, 4. Mai 1913.
Groß. Generaldirektion des Bad. Staatseisenbahnen.